

Die Kraft des Argumentes = La force du plaidoyer

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **108 (2013)**

Heft 4: **Denkmalpflege heute = La conservation du patrimoine aujourd'hui**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fredi Altherr in seinem Büro bei der ausserrhodischen Denkmalpflege in Herisau

Fredi Altherr dans son bureau du Service de la conservation du patrimoine du canton de Rhodes-Extérieures à Herisau

FREDI ALTHERR, KANTONALER DENKMALPFLEGER APPENZEL AUSSERRHODEN

Die Kraft des Arguments

Fredi Altherr führt in Appenzell Ausserrhoden eine kleine Denkmalpflege, die mit der ständigen Veränderung lebt. Mit wenig bewegt er viel.

Ivo Bösch, Architekt und Redaktor Hochparterre

« Wir müssen mehr machen als andernorts », sagt Fredi Altherr. Der Denkmalpfleger Appenzell Ausserrhodens muss sich zwar nur um 19 reformierte Kirchen und einige Patrizierhäuser kümmern. Doch der kleine Kanton hat einen hohen Bestand an Altbauten. 5000 zählte man 1919. Ausserrhoden florierte im 18. und 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert nicht mehr. So beschäftigt sich also der kantonale Denkmalpfleger vor allem mit Profanbauten, in denen gearbeitet und gewohnt wird. Als weitere Besonderheit sind die meisten Bauherren im Kanton Laien und planen ohne Architekten. Die jährlich 70 Beitragsgesuche erledigt die Denkmalpflege mit nur 170 Stellenprozent, Sekretariat und Archiv inklusive.

Jedes Haus hat ein Ende

Fredi Altherr, Jahrgang 1956, klagt nicht. In seiner 13-jährigen Amtszeit hat er bisher lieber Neues entwickelt. Das heisst, er macht Broschüren mit guten Umbauten, lässt Websites aufschalten, zum Beispiel über den Architekten Johannes Waldburger, initiiert Leitfäden – gerne mit andern Kantonen, um Kosten zu sparen, wie die «Energetische Sanierung am Kulturobjekt». Erfolgreich ist die in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Altstadt entwickelte Hausanalyse, die es sogar in das offizielle Regierungsprogramm geschafft hat. Da viele Hausbesitzer überfordert sind, zwar wissen, dass etwas zu tun ist, aber nicht was, soll eine Analyse Antworten geben. Zehn engagierte Architekten verfassen je

nach Bedarf die Studien mit Schwerpunkt auf Unterhaltsbedarf, Veränderungsmöglichkeiten und Wirtschaftlichkeit. Kanton, Gemeinde und Eigentümer teilen sich die Kosten der Studie. In acht Jahren sind 50 Analysen verfasst worden – ein Erfolgsmodell, das auf Beratung setzt.

Fredi Altherr, einst Hochbauzeichner, der an der Zürcher Kunstgewerbeschule Innenarchitektur und Produktgestaltung lernte, war 16 Jahre lang selbstständiger Architekt in St. Gallen, bevor er sich als Denkmalpfleger in Herisau bewarb, wo er aufgewachsen ist. Altherr ist also ein «Architekten-Denkmalpfleger», wie er

«Die Denkmalpflege muss improvisieren und ausprobieren.»

sagt. Sein Geschichtsbewusstsein sei dynamisch, wolle keine Zustände festhalten. Erst durch Veränderung könne man Bauten erhalten, so seine architektonische Perspektive, oder: Ein geschütztes Gebäude müsse man permanent verändern. Für ihn ist klar, jedes Haus hat ein absehbares Ende. Diese Endlichkeit sei aber in der Fachszene ein vernachlässigtes Thema.

Erfolge und Angriffe

Fredi Altherr rechnet vor: Bei einem Unterhaltsrhythmus von 30 Jahren müssten in Ausserrhoden jedes Jahr rund 100 Objekte unterhalten werden, im Moment sind es nur 60 bis 70. «Häuser verfallen, und trotz Baugesetz wird die Unterhaltungspflicht nicht durchgesetzt», fasst der Denkmalpfleger dramatisch zusammen. «Wir müssen für die Altbauten neue Methoden finden, um nicht ein «Lotterkanton» zu werden.» Ein Anfang machte das Projekt «Bauen im Dorf», das auf grosse Resonanz stiess. Es suchte an sechs ausgewählten Orten nach Projekten, um zu zeigen, wie zeitgenössische Baukultur in Appenzell Ausserrhoden aussehen könnte. «Wir suchen Bündnisse, anders ginge es nicht.» Die Ausserrhodische Kulturstiftung entwickelte das Projekt. Die Ausstellung, die Publikation und die Diskussionen waren erfolgreich, weil die Gemeinden dankbar waren für die Anregungen, meint Altherr.

Trotz Erfolgen kämpft aber auch Fredi Altherr mit Vorurteilen – «die Denkmalpflege ist wirtschaftshemmend» –, mit Sparprogrammen und neuerdings mit einem Postulat des Parlaments, das den kommunalen Ortsbildschutz ganz abschaffen will. Das Kantonsparlament überwies das Begehren trotz heftiger Kritik der Regierung. Nun versucht Altherr, in der Teilrevision des kantonalen Baugesetzes dem Angriff mit einem Konzeptwechsel zu begegnen. In den um die Ortsbildzone vergrösserten Kernzonen würden keine Regelbauvorschriften mehr gelten. Im Gegenzug müssten die Gemeinden eine Bauberatung anbieten. Der Vorschlag ist in der Vernehmlassung.

«Die Denkmalpflege muss improvisieren und ausprobieren», sagt Altherr. So sucht er nach Gleichgesinnten und regt an, statt zu verwalten: «Sobald ein paar Leute zusammenkommen, tut sich was.» Mit der privaten Stiftung «Dorfbild Herisau» läuft schon das nächste Projekt. Es geht um Quartierentwicklung.

La force du plaidoyer

Le petit canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures possède un nombre important de bâtiments anciens. Le Service de la conservation du patrimoine a pour mission officielle de gérer 19 églises réformées et quelques maisons patriciennes, mais on dénombrait déjà 5000 constructions anciennes en 1919! Très florissant aux XVIII^e et XIX^e siècles, ce canton a perdu de son lustre au XX^e siècle. Le conservateur cantonal s'occupe désormais de bâtiments laïques utilisés pour l'habitat et le travail. Son service examine 70 demandes de subventions chaque année et tourne avec 170 % de postes de travail, secrétariat et archives inclus.

Finitude de toute construction

D'abord dessinateur en bâtiment, puis architecte indépendant pendant 16 ans à Saint-Gall après sa formation à l'École professionnelle des arts et métiers de Zurich, Fredi Altherr exerce la fonction de conservateur du patrimoine du canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures depuis 13 ans. Dans sa fonction, il aime publier des brochures relatant des transformations exemplaires, mettre en ligne des informations sur des projets pilotes et rechercher des synergies avec d'autres cantons pour lancer des propositions, par exemple sur la question de l'assainissement énergétique des bâtiments anciens. Dans le cadre d'une collaboration avec le Réseau Vielle-Ville, son service a développé avec succès un outil d'analyse des bâtiments, qui apporte des réponses concrètes aux propriétaires désireux d'entreprendre des travaux de rénovation. Dix architectes engagés rédigent ainsi ces études sur demande, en mettant l'accent sur les besoins d'entretien, les possibilités de transformation et la rentabilité. Canton, communes et propriétaires se répartissent les coûts de ces études. 50 analyses ont été faites en huit ans. Se qualifiant d'architecte-conservateur du patrimoine, Fredi Altherr insiste sur l'importance de transformer l'ancien pour mieux le conserver. La finitude de toute construction est une dimension souvent négligée, estime-t-il.

Succès et revers

Fredi Altherr fait le calcul suivant: en partant d'un rythme d'entretien de trente ans, son service qui s'occupe de 60 à 70 objets chaque année devrait théoriquement assurer l'entretien de 100 objets. Il constate que des maisons tombent en ruine et que l'obligation d'entretien prévue dans la loi n'est pas respectée. Il estime donc de son devoir de rechercher de nouvelles méthodes. Ainsi, le projet «Construire dans le village» présentant au travers d'expositions, d'une publication et de discussions le potentiel de développement de l'architecture contemporaine en Appenzell Rhodes-Extérieures dans six localités sélectionnées a suscité un vif intérêt dans les communes.

Revers de ces succès, la conservation du patrimoine doit aussi combattre les préjugés, les mesures d'économie et les aléas de la politique. Exemple: allant à l'encontre du gouvernement cantonal, le Parlement a récemment accepté un postulat demandant la suppression du statut de protection communale dont bénéficient certains sites construits. La proposition, actuellement en consultation, préconisée par Fredi Altherr table sur un changement de concept prévoyant l'introduction d'un service-conseil proposé par les communes pour l'accompagnement de projets de construction dans la zone anciennement protégée. Ouvert à l'expérimentation, le conservateur cantonal s'est déjà lancé en collaboration avec la fondation privée Dorfbild Herisau dans un nouveau projet de développement de quartiers.